

# **Kommunikationsförderung durch Kunsttherapie bei Vorschulkindern mit Hörschädigung**

## **- Eine Einzelfallstudie aus einem Pilotprojekt -**

Hildegard Ameln-Haffke, Rabea Müller, Kristine Schmidt

In Zusammenarbeit des LVR-Kindergartens der Johann-Joseph-Gronewald-Schule (folgend LVR-JJGS genannt) in Köln mit dem Arbeitsbereich Heilpädagogische Kunsterziehung/Kunsttherapie der Universität zu Köln entstand ein kunsttherapeutisches Pilotprojekt, aus dem nachfolgend exemplarisch das Ergebnis eines Einzelfalles vorgestellt wird. Im Vordergrund stand die Idee der Förderung der Kommunikation, des Selbstbewusstseins und der persönlichen Entwicklung von Vorschulkindern mit Hörschädigung mit Hilfe kunsttherapeutischer Methoden. Da die Kunsttherapie ästhetisches Schaffen als Kommunikationsmittel einsetzt und die gesprochene Sprache in den Hintergrund tritt, sollte der Prozess des künstlerischen Gestaltens und der künstlerische Austausch/ Dialog zwischen Kind und Therapeut in den Fokus der Untersuchung gerückt werden. Die Studie wurde mit Hilfe verschiedener Untersuchungsinstrumente evaluiert.

Nach Ingeln stellen Kunst und Kunsttherapie geeignete und wirksame Verfahren zur Förderung der Entwicklung hörgeschädigter Menschen dar (vgl. Ingeln 2003). Künstlerisches Arbeiten ist eine spielerische, Material-erprobende und sensumotorisch anregende Aktivität. Im Zentrum der Arbeit steht das Gefüge Wahrnehmen – Erleben – Handeln, das immer neue, spontane Auseinandersetzungsprozesse mit dem eigenen Tun erfordert: Probleme können im Moment des Wahrnehmens erkannt und diesen sofort begegnet werden. Das Erproben unterschiedlicher Zugangsweisen ermöglicht das Kennenlernen neuer Handlungsformen: eine erweiterte Perspektive und abnehmende Frustrationsgrenzen können daraus erwachsen. Somit bietet das kunsttherapeutische Setting für die hörgeschädigten Kinder eine Kind-gerechte Möglichkeit, über den Fokus auf die Sprache (Lautsprache oder auch Gebärdensprache) hinaus, Kommunikation über bildnerische oder plastische Mittel anzuregen, zu fördern und zu unterstützen. Der Umgang mit Farben und Materialien hilft den Kindern, nicht nur sich selbst auszudrücken, sondern im Gegenüber der visuell zu erfassenden Gestaltungen auch die eigenen Gefühle wahrzunehmen. Es entsteht somit ein „Spiel“-Raum, in dem Erfahrungen und Erlebnisse nachvollzogen, unbekannte Situationen erkundet, neue Handlungen und Lösungsmöglichkeiten erprobt und eigene Fähigkeiten entdeckt werden können; aber auch Entspannung und Erholung sind im Tun verankert.

Rezeption, Produktion und Reproduktion von Kunst können nicht nur innerpsychische und interpersonelle Prozesse in Gang setzen, sie erhalten durch die Gestaltungsergebnisse auch diagnostische und/oder therapeutische Funktionen.

### **Setting**

In den Räumlichkeiten der LVR-JJGS (Kunstraum) fand die gemeinsame kunsttherapeutische Arbeit mit den Kindern statt. Von dem Kindergarten team wurden vier Kinder, zwei Mädchen und zwei Jungen im Vorschulalter mit einer Hörschädigung für das Projekt ausgewählt. Ihre Hörschädigungen reichten von einer mittelgradigen bis zu einer hochgradigen sensorineuralen Beeinträchtigung. Die Kinder kommunizierten mit Lautsprache, mit Lautsprache-begleitenden Gebärden und mit der Deutschen Gebärdensprache. Jedes Kind wurde kunsttherapeutisch im Einzelsetting begleitet und die Ergebnisse anschließend vergleichend gegenübergestellt.

So fanden in einem Zeitraum von einem halben Jahr je 12 Einzeltermine à 45-60 Minuten statt. Die ersten Sitzungen/ Treffen (3 Therapiesitzungen) dienten dem Kennenlernen von Kind und Therapeut. Die therapeutische Beziehung sollte gefestigt und erste Materialerfahrungen gemacht

werden. In der Haupttherapiephase (7 Therapiesitzungen) lag der künstlerische Themenschwerpunkt auf der Selbstwahrnehmung (4 Sitzungen) und dem Ausdruck des eigenen Selbst (3 Sitzungen). Die letzten beiden Sitzungen dienten der Stabilisierung der neuen Kompetenzen.

**Evaluation**

Vor und nach dem Projekt wurde zum Vergleich mit den vier Kindern der Mann-Zeichen-Test nach Ziler durchgeführt, um mögliche Entwicklungszuwächse zu dokumentieren. Darüber hinaus wurde das Feedback des Kindergarten-Fachpersonals eingeholt und in jeder Sitzung zudem die momentanen Befindlichkeiten der Kinder durch einen Fragebogen abgefragt. Die Kunsttherapeutinnen füllten einheitliche Protokollbögen über den Verlauf der jeweiligen Sitzung aus und fertigten Fotografien von den Ergebnissen der Kunsttherapie an (vgl. Übersicht der Evaluationsinstrumente in Tab. 1).

**Tab. 1: Evaluationsinstrumente zur einzelnen Kunsttherapiesitzung**

<b>Evaluationsinstrumente zur einzelnen Kunsttherapiesitzung</b>
<i>Zu Beginn jeder Sitzung:</i>
1. Fragebogen: Wie geht es Dir?
2. Fragebogen: Farbgefühle
3. Fragebogen: Körperschema
4. Ergebnisse/Fotos: Dialogisches Gestalten
<i>Im Verlauf jeder Sitzung:</i>
Ausführliche Protokollbögen: Skizzieren von Besonderheiten (evtl. Fotos)
<i>Am Ende jeder Sitzung:</i>
1. Fragebogen: Wie geht es Dir?
2. Ergebnisse/Fotos: Kunstwerk(e)Endzustand

**Die Einzelfallstudie aus dem Pilotprojekt**

Exemplarisch für die Ergebnisse des Gesamtprojektes wird nachfolgend der eindrückliche Verlauf der kunsttherapeutischen Arbeit mit Lena (Daten anonymisiert) skizziert.

**- Anamnestiche Daten**

Lena (5;6 Jahre zu Beginn der Kunsttherapie) ist das erste von zwei Kindern. Ihre Eltern leben getrennt. Lena und ihre Familie besitzen alle eine an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit/hochgradige sensorineurale Innenohrschwerhörigkeit. Die Kommunikation findet sowohl im Kindergarten als auch zu Hause in der Deutschen Gebärdensprache statt.

**- Entwicklungsbericht**

Es wird von der Kindergartenleitung darum gebeten, Lena an dem kunsttherapeutischen Projekt teilhaben zu lassen, da sie sehr zappelig und unruhig ist. Sie kann schlecht ihre Konzentration/Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand/ eine Handlung richten und dabei bleiben. Ebenso hat sie einen geringen aktiven Wortschatz. Sie teilt sich viel über deiktisches Zeigen mit und muss konkret aufgefordert werden, ihre Wünsche und Ideen in Gebärden mitzuteilen, was ihr nur in Zwei- oder Drei-Wortsätzen gelingt.

### - Ersteindruck des Kindes

Lena kommt von Anfang an gerne und ohne weitere Probleme zur Kunsttherapie, wo sie sich sicher, freudig und beschwingt bewegt. Sie malt, bastelt und experimentiert gerne und zeigt keine Hemmungen aufgrund der unterschiedlichen, sogar z.T. unbekanntenen Materialien. Lena nimmt von Anfang an Kontakt mit der Kunsttherapeutin auf und nutzt hier ihre Augen, ihr Gemaltes, das Zeigen und Gebärden. Sie arbeitet zielgerichtet und während sie malt, erzählt sie, was sie malt. Lena nutzt von Anfang an ihre Bilder als Kommunikationsanlass.

### - Entwicklungsverlauf

Beim Dialogischen Malen, einer Übung, mit der jede Kunsttherapiesitzung beginnt, erfragt Lena nach einigen Sitzungen, was die Kunsttherapeutin gemalt hat, falls sie es nicht erkennen kann. Hier schöpft Lena offenbar ihre Kommunikations-Kompetenz aus: mit Hilfe des Gemalten kommt nach einiger Zeit eine Kommunikations-Ebene hinzu, über die gemeinsam detailliert „gesprochen“ werden kann (siehe Abb. 1). Es zeigt sich jedoch in den dialogischen Aufgaben, dass Lena „grenzenlos“ scheint und gerne Grenzen austestet. Sie übermalt alles, die schnell fließenden flüssigen Farben bestärken sie offenbar darin (siehe Abb. 2). Um ihr die Möglichkeit zu geben, sich zu begrenzen bzw. begrenzen zu können, erhält sie ab der 3. Sitzung vorwiegend festes Malmaterial in Form von Stiften und Kreiden. Im weiteren Verlauf der Kunsttherapie zeigt sich, dass diese Materialien ihr helfen, sich zu fokussieren und zu zentrieren, sie wirkt ruhiger und entspannter.

Abb. 1 Dialogisches Gestalten 9. Sitzung



Abb. 2 Dialogisches Gestalten 2. Sitzung



Am Anfang des Kunsttherapie-Projekts muss Lena immer wieder zur Aufgabe zurückgeholt oder auch während der Aufgabenstellung immer wieder kurz angetippt werden, um ihre Aufmerksamkeit zu erlangen. Sie ist voller Energie und sehr leicht ablenkbar, und ändert schnell ihren Aufmerksamkeitsfokus. Auch ihre Bewegungen im künstlerischen Prozess erscheinen a-rhythmisch, schnell und aus allen Richtungen kommend: Sie zeigt einen hypertonen Tonus. Beim Arbeiten produziert sie häufig sich wiederholende, lustvolle Geräusche.

Einen deutlich merkbaren Entwicklungsschritt zeigt sie jedoch ab der 4. Stunde, als sie die Aufgabe bekommt, eine Schatzkiste zu gestalten (siehe Abb. 3). Sie wählte die mittlere Größe von den 3 dargebotenen Größen aus und das erste Mal seit Beginn der Kunsttherapie blieb sie über einen längeren Zeitraum (5min) ruhig, entspannt und bewusst an ihrer Arbeit. Sie schaut sich die Glitzersteine und -blättchen genau an, die zum Ausschmücken zur Verfügung stehen, und wählt bewusst und behutsam aus.

**Abb. 3 „Meine Schatzkiste“ 4. Sitzung**



Für Lena scheint diese Aufgabe eine Schlüsselfunktion zu besitzen, denn ab dieser Sitzung schafft sie es immer schneller und länger, konzentriert an einer Aufgabe zu bleiben. Sie kann bei der Aufgabenstellung der Therapeutin konstant in die Augen sehen und sie fokussieren; sie genießt die gemeinsame Zeit und die Ruhe im Raum. Lena spricht offenbar sehr gut auf die Eigenschaften von Material an. Auch zeigt sich dies später in der Arbeit mit dem Material Ton: Ton bietet ihr Widerstand, nimmt ihre Energie auf und „verbraucht“ diese.

Ab der 6. Stunde bewährt sich bei Lena der prozessorientierte Ansatz: sie möchte mit einzelnen Elementen und Motiven auf ihren Bildern dem Betrachter Geschichten erzählen und verändert Bedeutungszusammenhänge entsprechend ihrer Erzählabsicht. Ein Haus wird so beispielsweise kurzerhand zu einem Auto mit Insassen (Mama, Lena...), welches im weiteren Verlauf wieder übermalt wird zugunsten eines Gesichtes mit einer tief sitzenden Mütze, ehe sie es wieder zu einem Haus umgestaltet (siehe Abb. 4).

Auch im Gestaltungsprozess ihres „sicheren Ortes“ mit dem Werkstoff Ton in der 10. Sitzung erzählt sie eine Geschichte, in der sie an einen See zum Angeln geht. Während sie sich an den See setzt, fängt es an zu regnen. Sie geht in die Höhle und angelt von da aus weiter, während es draußen immer stärker regnet (siehe Abb. 5). Im Schutz-Suchen und -Finden im Innern der Höhle werden Ihre Ressourcen sichtbar. Im Malen, Spielen und im Ausdruck einiger Gebärden zeigt sich zunehmend, dass Lena mit dem künstlerischen Element ein Medium gefunden hat, welches es ihr ermöglicht, sich differenzierter mitzuteilen als bis dahin: Sie hat über die Kunst einen deutlich wahrnehmbaren kommunikativen Zuwachs erfahren.

**Abb. 4 „Mein Haus“ 6. Sitzung**



**Abb. 5 „Sicherer Ort“ 10. Sitzung**



Insbesondere in der letzten gemeinsamen Sitzung zeigt sich der Fortschritt, den Lena im Verlauf des Projektes genommen hat: Sie kann voll konzentriert der einführenden Erzählung der Kunsttherapeutin folgen und versteht die Aufgabenstellung auf Anhieb.

Auch im Gruppenkontext zeigt sich dieser Entwicklungszuwachs erfreulicherweise. Zwar fällt es ihr nach wie vor schwer, Grenzen einzuhalten und Grenzziehungen zu folgen, aber sie zeigt im Verhalten, dass sie sich durchaus zurück zu nehmen weiß, auch wenn es schwer fällt.

#### **- Fazit**

Lena konnte im skizzierten Kunsttherapie-Projekt sprachliche bzw. dialogische Erfahrungen gewinnen und dadurch ihr Selbstwertgefühl aufbauen und stärken.

Sie hat zudem wahrnehmbar in folgenden Punkten profitiert:

- Festigung und Förderung der Dialogfähigkeit zu anderen, auch zuvor nicht bekannten Personen (kommunikativer Zuwachs)
- Weiterentwicklung der Zeichenfähigkeit
- Zugewinn an Konzentrations- und Fokussierungsfähigkeit
- Entwicklungszuwachs (sichtbar u.a. im Mann-Zeichen-Test).

Nach Aussage der Erzieherinnen wirkte sie bereits während der Kunsttherapie und danach insgesamt ruhiger und war weniger schnell reizbar.

#### **Literatur**

Braun, D. (1998). Handbuch Kunst und Gestalten. Theorie und Praxis für die Arbeit mit Kindergruppen. Freiburg i.Br. : Herder.

Braun, D. (2007). Handbuch Kreativitätsförderung. Kunst und Gestalten in der Arbeit mit Kindern. Freiburg i. Br. : Herder.

Grigorjew, V. (2001). Kunsttherapie für hörgeschädigte Kinder. Hörgeschädigte Kinder, 38 (1), 39f.

Ingeln, C. (2003). Psychoanalytische Kunst- und Gestaltungstherapie. Eine Behandlungsmöglichkeit für hörgeschädigte Menschen. Vortrag vor der NGaT in Malente am 13.04.2003. Online im Internet unter: URL:  
[http://www.malstatt.ch/pdf/kunsttherapie\\_fuer\\_hoergeschaedigte\\_menschen.pdf](http://www.malstatt.ch/pdf/kunsttherapie_fuer_hoergeschaedigte_menschen.pdf). [11.10.11].